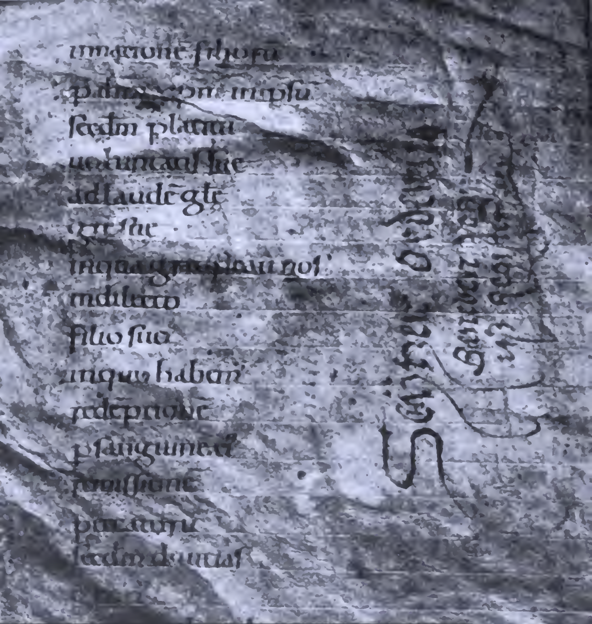


Codex Waldeccensis (Dw Paul)

Viktor Schultze

CODEX WALDECCENSIS

(D^{w} PAUL)

UNBEKANNTE FRAGMENTE EINER GRIECHISCH-LATEINISCHEN BIBELHANDSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN

VON

D. VICTOR SCHULTZE
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD

MÜNCHEN 1904
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

C. H. Becksche Buchdruckerei in Nördlingen.

JOHANNI · HAUSSLEITER ·

COLLEGAE · AMICO ·

Die im folgenden mitgeteilten Fragmente einer bisher unbekannten neutestamentlichen griechisch-lateinischen Handschrift fand ich im Januar 1902 gelegentlich der Benutzung eines Konvoluts des Stadtarchivs zu Mengeringhausen in Waldeck, welches urkundliche handschriftliche Nachrichten des 17. Jahrhunderts über die dortige Schützengesellschaft enthält (vgl. Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont 2. Bd., Mengeringhausen 1902, S. 55 ff.). Die Blätter waren als Umschlag verwendet, zu diesem Zwecke aus Folioformat in Quartformat umgebogen und mit der alten Aufschrift „Schützen ordenung" (s. S. 6) signiert.

Die Fragmente bestehen aus zwei kräftigen, hellgelben Pergamentblättern von 36,8 cm Höhe und 21,7 cm Breite. Die Seiten sind mit dem Griffel scharf liniiert. Links und rechts grenzen außerdem je zwei Vertikallinien die Spalten ab; zwischen diesen Doppellinien ruhen die zur Verwendung gekommenen Initialien. Die Tinte ist dunkelbraun. Jede der vier Seiten enthält eine einzelne Spalte von 42 Zeilen. Der lateinische Text steht auf dem Recto, der griechische auf dem Verso. Die Zeilen sind Sinnzeilen. Der Inhalt umfaßt:

Bl. 1 r. Epheser 1, 5—13 (latein.).
„ 1 v. „ 1, 13—19 (griech.).
„ 2 r. „ 2, 3—11 (latein.).
„ 2 v. „ 2, 11—18 (griech.).

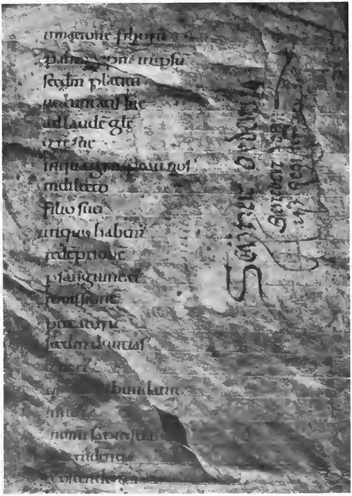
Die einst dazwischen vorhandene Lage, welche vier Seiten gefüllt haben muß, enthielt demnach in beiden Sprachen Eph. 1, 20—2, 3. Nachforschungen nach weiterem Material in Mengeringhausen selbst sowie in der Umgegend blieben leider bisher ohne Ergebnis.

Ich gebe zunächst die Texte.

I.

Eph. 1, 5—13.

(v. 5)
(v. 6)
(v. 7)
(v. 8)
(v. 9)



I.
Eph. 1, 5—13.

(v. 5) in nacionem filiorum
per ihm xp̄m in ipsum
secundum placitum
voluntatis suę
(v. 6) ad laudem glorię
gratię suę
in qua gratificavit nos
in dilecto
filio suo
(v. 7) in quo habemus
redemptionem
per sanguinem ejus
remissionem
peccatorum
secundum divicias (-tias?)
gratię ejus
(v. 8) quę superabundavit
in nobis
in omni sapientia
et prudencia
(v. 9) et ostenderet nobis

I.

Eph. 1, 5—13.

(v. 10)

(v. 11)

(v. 13)

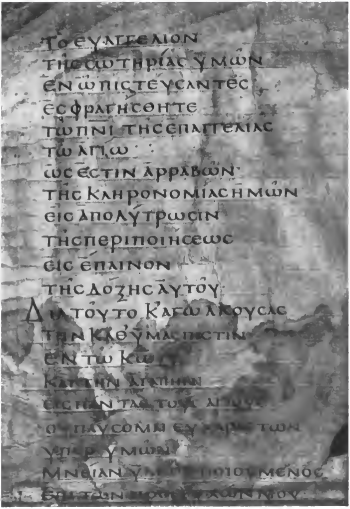


I.
Eph. 1, 5—13.

sacramentum
voluntatis suę
sec(un)dum placitum
(quod) proposuit in eo
(v. 10) in disposicione
plenitudinis temporum (korrigiert aus temporis?)
restaurare
omnia in xpō
quę in cęlis
et quę in terra sunt in ipso
(v. 11) in quo et vocati sumus
predistinati
secundum proposit(um) dī
qui omnia operatur
secundum consilium
voluntatis suę
(v. 12) ut essemus
in laudem glorię
qui et ante speravimus in xpō
(v. 13) in quo et vos audientes
verb(um) veritatis

II.

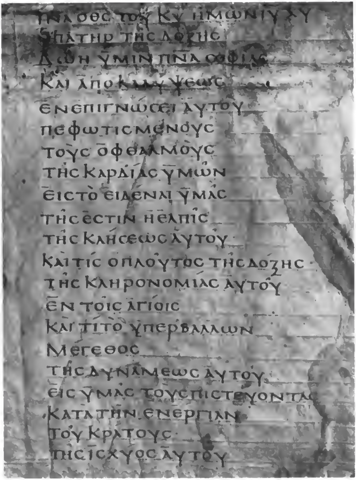
Eph. 1, 13—19.



(v.13) ΤΟ ΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ
ΤΗϹ ϹΩΤΗΡΙΑϹ ΥΜΩΝ
ΕΝ Ω ΠΙϹΤΕΥϹΑΝΤΕϹ
ΕϹΦΡΑΓΗϹΘΗΤΕ
ΤΩ ΠΝΙ ΤΗϹ ΕΠΑΓΓΕΛΙΑϹ
ΤΩ ΑΓΙΩ
(v.14) ΩϹ ΕϹΤΙΝ ΑΡΡΑΒΩΝ
ΤΗϹ ΚΛΗΡΟΝΟΜΙΑϹ ΗΜΩΝ
ΕΙϹ ΑΠΟΛΥΤΡΩϹΙΝ
ΤΗϹ ΠΕΡΙΠΟΙΗϹΕΩϹ
ΕΙϹ ΕΠΑΙΝΟΝ
ΤΗϹ ΔΟΞΗϹ ΑΥΤΟΥ
(v.15) ΔΙΑ ΤΟΥΤΟ ΚΑΓΩ ΑΚΟΥϹΑϹ
ΤΗΝ ΚΑΘ ΥΜΑϹ ΠΙϹΤΙΝ
ΕΝ ΤΩ ΚΩ
ΚΑΙ ΤΗΝ ΑΓΑΠΗΝ
ΕΙϹ ΠΑΝΤΑϹ ΤΟΥϹ ΑΓΙΟΥϹ
(v.16) ΟΥ ΠΑΥΟΜΑΙ ΕΥΧΑΡΙϹΤΩΝ
ΥΠΕΡ ΥΜΩΝ
ΜΝΕΙΑΝ ΥΜΩΝ ΠΟΙΟΥΜΕΝΟϹ
ΕΠΙ ΤΩΝ ΠΡΟϹΕΥΧΩΝ ΜΟΥ

II.

Eph. 1, 13—19.



(v.17) ΙΝΑ Ο ΘΣ ΤΟΥ ΚΥ ΗΜΩΝ ΙΥ ΧΥ
Ο ΠΑΤΗΡ ΤΗΣ ΔΟΞΗΣ
ΔΩΗ ΥΜΙΝ ΠΝΑ ΣΟΦΙΑΣ
ΚΑΙ ΑΠΟΚΑΛΥΨΕΩΣ
ΕΝ ΕΠΙΓΝΩΣΕΙ ΑΥΤΟΥ
(v.18) ΠΕΦΩΤΙΣΜΕΝΟΥΣ
ΤΟΥΣ ΟΦΘΑΛΜΟΥΣ
ΤΗΣ ΚΑΡΔΙΑΣ ΥΜΩΝ
ΕΙΣ ΤΟ ΕΙΔΕΝΑΙ ΥΜΑΣ
ΤΗΣ ΕΣΤΙΝ Η ΕΛΠΙΣ
ΤΗΣ ΚΛΗΣΕΩΣ ΑΥΤΟΥ
ΚΑΙ ΤΙΣ Ο ΠΛΟΥΤΟΣ ΤΗΣ ΔΟΞΗΣ
ΤΗΣ ΚΛΗΡΟΝΟΜΙΑΣ ΑΥΤΟΥ
ΕΝ ΤΟΙΣ ΑΓΙΟΙΣ
(v.19) ΚΑΙ ΤΙ ΤΟ ΥΠΕΡΒΑΛΛΩΝ
ΜΕΓΕΘΟΣ
ΤΗΣ ΔΥΝΑΜΕΩΣ ΑΥΤΟΥ
ΕΙΣ ΥΜΑΣ ΤΟΥΣ ΠΙΣΤΕΥΟΝΤΑΣ
ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΕΝΕΡΓΙΑΝ
ΤΟΥ ΚΡΑΤΟΥΣ
ΤΗΣ ΙΣΧΥΟΣ ΑΥΤΟΥ

III.

Eph. 2, 3—11.

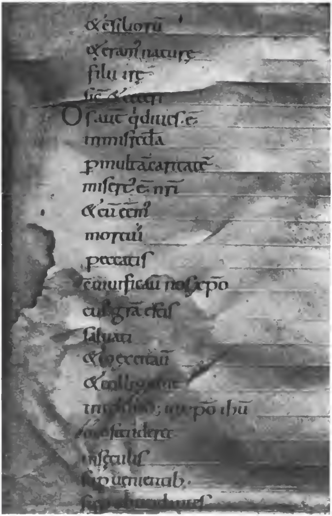
(v.3)

(v.4)

(v.5)

(v.6)

(v.7)



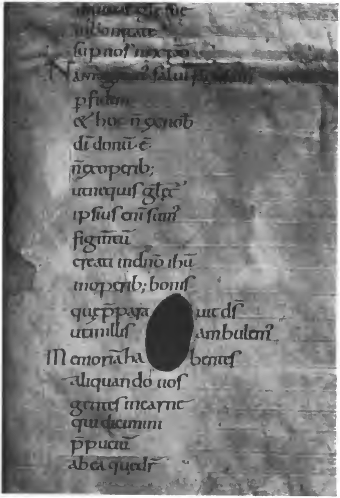
III.

Eph. 2, 3—11.

(v. 3) et consiliorum
et eramus naturę
filii irę
sicut et ceteri
(v. 4) Ds̄ autem qui dives est
in misericordia
per multam caritatem
misertus est nostri
(v. 5) et cum essemus
mortui
peccatis
convivificavit vos xpō
cujus gratia estis
salvati
(v. 6) et coexcitavit
et colligavit
in cęlestibus in xpō ihū
(v. 7) ut ostenderet
in sęculis
supervenientibus
superabundantes

III.

Eph. 2, 3—11.



[illegible]
[illegible]
sup nos in xpo [illegible]
(v. 8) Nam gratia salui facti
p fidem
& hoc n ex nob
di donu e
(v. 9) n ex operib;
ut ne quis glor
(v. 10) ipsius enim sum
figmentu
creati in dno ihu
in operib; bonis
quae praepara [illegible] ut ds
ut in illis [illegible] ambulem
(v. 11) Memoria ha [illegible] bentes
aliquando uos
gentes in carne
qui dicimini
praeputiu
ab ea quae dr

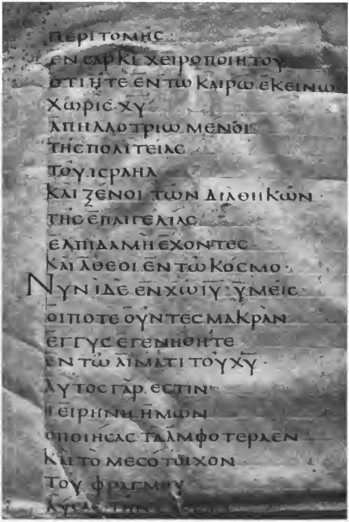
III.

Eph. 2, 3—11.

divitias glorię suę
in bonitate
super nos in xpō
(v. 8) Nam gratia ejus salvi facti sumus
per fidem
et hoc non ex nobis
dī donum est
(v. 9) non ex operibus
ut ne quis glorietur
(v. 10) ipsius enim sumus
figmentum
creati in dnō ihū
in operibus bonis
quę prębaravit ds̄
ut in illis ambulemus
(v. 11) Memoriam habentes
aliquando vos
gentes in carne
qui dicimini
prepucium
ab ea quę dicitur

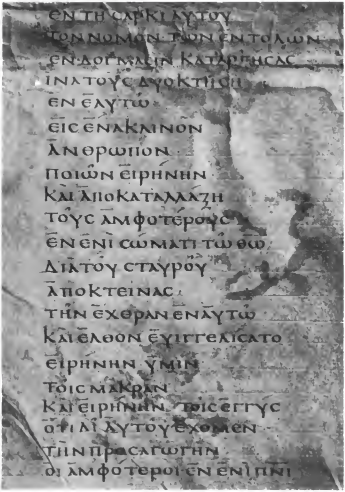
IV.

Eph. 2, 11—18.


(v. 11) ΠΕΡΙΤΟΜΗΣ
ΕΝ ΣΑΡΚΙ ΧΕΙΡΟΠΟΙΗΤΟΥ
(v. 12) ΟΤΙ ΗΤΕ ΕΝ ΤΩ ΚΑΙΡΩ ΕΚΕΙΝΩ
ΧΩΡΙΣ ΧΥ
ΑΠΗΛΛΟΤΡΙΩΜΕΝΟΙ
ΤΗΣ ΠΟΛΙΤΕΙΑΣ
ΤΟΥ ΙΣΡΑΗΛ
ΚΑΙ ΞΕΝΟΙ ΤΩΝ ΔΙΑΘΗΚΩΝ
ΤΗΣ ΕΠΑΓΓΕΛΙΑΣ
ΕΛΠΙΔΑ ΜΗ ΕΧΟΝΤΕΣ
ΚΑΙ ΑΘΕΟΙ ΕΝ ΤΩ ΚΟΣΜΟ
(v. 13) ΝΥΝΙ ΔΕ ΕΝ ΧΩ ΙΥ ΥΜΕΙΣ
ΟΙ ΠΟΤΕ ΟΝΤΕΣ ΜΑΚΡΑΝ
ΕΓΓΥΣ ΕΓΕΝΗΘΗΤΕ
ΕΝ ΤΩ ΑΙΜΑΤΙ ΤΟΥ ΧΥ
ΑΥΤΟΣ ΓΑΡ ΕΣΤΙΝ
(v. 14) Η ΕΙΡΗΝΗ ΗΜΩΝ
Ο ΠΟΙΗΣΑΣ ΤΑ ΑΜΦΟΤΕΡΑ ΕΝ
ΚΑΙ ΤΟ ΜΕΣΟΤΟΙΧΟΝ
ΤΟΥ ΦΡΑΓΜΟΥ
(v. 15) ΛΥΣΑΣ ΤΗΝ [illegible]

IV.

Eph. 2, 11—18.



ΕΝ ΤΗ ϹΑΡΚΙ ΑΥΤΟΥ
ΤΟΝ ΝΟΜΟΝ ΤΩΝ ΕΝΤΟΛΩΝ
ΕΝ ΔΟΓΜΑϹΙΝ ΚΑΤΑΡΓΗϹΑϹ
ΙΝΑ ΤΟΥϹ ΔΥΟ ΚΤΙϹΗ
ΕΝ ΕΑΥΤΩ
ΕΙϹ ΕΝΑ ΚΑΙΝΟΝ
ΑΝΘΡΩΠΟΝ
ΠΟΙΩΝ ΕΙΡΗΝΗΝ
(v. 16) ΚΑΙ ΑΠΟΚΑΤΑΛΛΑΞΗ
ΤΟΥϹ ΑΜΦΟΤΕΡΟΥϹ
ΕΝ ΕΝΙ ϹΩΜΑΤΙ ΤΩ ΘΩ
ΔΙΑ ΤΟΥ ϹΤΑΥΡΟΥ
ΑΠΟΚΤΕΙΝΑϹ
ΤΗΝ ΕΧΘΡΑΝ ΕΝ ΑΥΤΩ
(v. 17) ΚΑΙ ΕΛΘΟΝ ΕΥΙΓΓΕΛΙϹΑΤΟ
ΕΙΡΗΝΗΝ ΥΜΙΝ
ΤΟΙϹ ΜΑΚΡΑΝ
ΚΑΙ ΕΙΡΗΝΗΝ ΤΟΙϹ ΕΓΓΥϹ
(v. 18) ΟΤΙ ΔΙ ΑΥΤΟΥ ΕΧΟΜΕΝ
ΤΗΝ ΠΡΟϹΑΓΩΓΗΝ
ΟΙ ΑΜΦΟΤΕΡΟΙ ΕΝ ΕΝΙ ΠΝΙ

Was die sachliche Einordnung der Fragmente in das Ganze der neutestamentlichen Handschriften anbetrifft, so bestehen mit dem Codex Claromontanus der Nationalbibliothek in Paris (D^{Paul}; 6./7. Jahrh., Ausg. von Tischendorf, Leipzig 1852; vgl. dazu Gregory, Textkritik des Neuen Testaments 1. Bd., Leipzig 1900, S. 105 ff.) die engsten Zusammenhänge. Wir finden dieselbe Zeilenabteilung dort und hier, die Heraussetzung größerer Buchstaben an derselben Stelle und die gleiche Anzahl der Silben, insofern nämlich der Claromontanus als Quart 21 Stichen, der Waldeccensis als Folio 2×21 Stichen auf jeder Seite zählt.

Eine genauere Prüfung des Verhältnisses beider Handschriften wird einen dritten Codex nicht außer Acht lassen dürfen, der als eine mittelmäßige Abschrift des griechischen Teils des Claromontanus aus dem 9. Jahrhundert gilt, den Codex Sangermanensis (E^{Paul}; vgl. Gregory a. a. O. S. 109 ff.) in der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg. Eine photographische Nachbildung der in Frage kommenden Stücke verdanke ich den freundlichen Bemühungen des Herrn J. J. Smirnoff, Konservators an der Kaiserlichen Eremitage.

Die Untersuchung hat von dem griechischen Texte auszugehen. Die Handschriften sind mit D (Claromontanus), E (Sangermanensis) und W (Waldeccensis) bezeichnet; D^* zeigt den ursprünglichen Text in D an, D^2 und D^3 die von Tischendorf nachgewiesenen und von ihm in das 7. und das 9. Jahrhundert gesetzten Korrektoren (D^b und D^c in Tischendorfs Novum Testamentum Graece, 8. Aufl.).

W.

II, 4: *εσφραγησθητε* gegen *εσφραγισθητε* D^* E.

— 7: *ως* gegen *ος* D^* E.

— 15: *τω κω̄ ιῡ* mit D^2 gegen *τω κω̄ ιῡ χῡ* D^* E.

— 16: *αγαπην* mit D^* gegen *αγαπην την* D^2 E.

— 20: *μνειαν υμων ποιουμενος* mit D^3 E gegen *μνιαν ποιουμενος* D^*.

II, 31: *της* gegen *τις* D^* E.
— 33: *και τις* mit D^2 D^3 E in margine gegen *τις* D^*.
— 36: *υπερβαλλων* gegen *υπερβαλλον* D^* E.
— 39: *υμας* mit D^* E gegen *ημας* D^3.
IV, 2: *χειροποιητον* mit D^3 E gegen *χειροποιητω* D^*.
— 3: *εν τω καιρω* mit D^2 D^3 E gegen *τω καιρω* D^*.
— 11: *κοσμο* gegen *κοσμω* D^* E.
— 12: *νυνι* mit D^2 gegen *νυνει* D^* E.
— 13: *ουντες* gegen *οντες* D^* E.
— 14: *εγγυς* mit D^2 D^3 E gegen *ειγυς* D^*.
— 24: *καταργησας* mit D^3 (und D^2?) gegen *καταργισας* D^* E.
— 25: *κτηση* gegen *κτιση* D^* E.
— 34: *αποκτεινας* mit D^2 D^3 E gegen *αποκτινας* D^*.
— 35: *ευιγγελισατο* gegen *ευηγγελισατο* D^* E.
— 36: *ελθον* gegen *ελθων* D^* E.
— 38: *ειρηνην* mit D^2 D^3 E gegen *ειρηνη* D^*.
— 40: ebenso.

In rund zwei Drittel dieser Fälle beruht der Unterschied auf der Aussprache, bezw. auf fehlerhafter Schreibung. Aus dem für eine Schlußfolgerung verwendbaren Rest ergibt sich, daß D^3 von W vorausgesetzt wird. Herr Professor Dr. Gregory in Leipzig, dessen ausgezeichnete Sachkenntnis ich bei der Herausgabe dieser Blätter reichlich in Anspruch nehmen durfte, hält es des nähern für wahrscheinlich, daß W aus D nach der Korrektur durch D^3 abgeschrieben wurde. Man könne, meint er, vielleicht sogar die Frage aufwerfen, ob der Schreiber von W und der Korrektor D^3 dieselbe Person seien.

Was diesen letzteren Punkt anbetrifft, so hat Herr Henri Omont in Paris, dem wir wertvolle Publikationen aus dem griechischen Handschriftenschatz der Bibliothèque Nationale verdanken, auf meine Bitte

in entgegenkommenster Weise die Schriftzüge verglichen und urteilt daraufhin: „Cette nouvelle copie parait bien avoir été faite après la révision du correcteur D^3 de Tischendorf." Auch liegt, wenn die Datierung Tischendorfs selbst nur ungefähr richtig ist, zwischen D^3 und W, wie an der Hand des lateinischen Paralleltextes gleich zu zeigen sein wird, eine so beträchtliche zeitliche Differenz, die jede Zusammengehörigkeit ausschließt.

Ein Vergleich der lateinischen Texte (w, d, e) ergibt folgendes:

w.

I, 8: dilecto mit e gegen delecto d.
— 10: habemus mit e gegen abemus d.
— 21: ostenderet mit e gegen ostenderent d.
III, 3: filii mit e gegen fili d.
— 41: prepucium mit e gegen praeputatium d.

Isoliert stehen:

I, 21: et statt ut.
— 33: prędistinati statt praedestinati.
III, 2: naturę statt natura.
— 21: superabundantes statt superabundante.
— 22: divitias statt divitiae.

Daraus erhellt die korrektere Beschaffenheit von w gegenüber d und e.

Faßt man alles zusammen, so erscheint D in korrigierter Form als die eigentliche Vorlage von W. Damit rückt W auf die Linie von E, ohne sich mit E zu decken. Wir gewinnen also mit dem Codex Waldeccensis eine zweite Tochterhandschrift des Pariser Claromontanus neben dem Petersburger Sangermanensis. Über die weitere Frage, ob W neben dem korrigierten Claromontanus noch andere Vorlagen benutzt hat, geben die geringen Fragmente leider keine Auskunft. Höch-

stens könnte II, 16 als eine Andeutung in bejahendem Sinne aufgefaßt werden.

Die Datierung ist mit annähernder Sicherheit zu vollziehen. Die mit Abbreviaturen reich ausgestattete lateinische Minuskelschrift weist in das elfte Jahrhundert. Für das ausgehende zehnte Jahrhundert besteht allerdings auch eine Möglichkeit, aber eine sehr geringe. Die Entstehung von w fällt also nach e (9. Jahrhundert). Der zeitliche Unterschied der beiden Schreiber tritt außer in den Schriftzügen darin hervor, daß die in e noch vorwaltende schlichte Aneinanderfügung der Buchstaben nach altem Brauch in w vielfach der Worttrennung gewichen ist.

Der griechische Text erweckt mit seinem schönen regelrechten Ductus auf den ersten Blick den Eindruck eines höheren Alters. Eine nähere Prüfung läßt jedoch erkennen, daß hier abendländische, sorgfältig nachgemalte Unciale vorliegt, die wir in ähnlicher Form auch sonst finden (Gardthausen, Griechische Paläographie, Leipzig 1879, S. 165 ff.; Wattenbach, Anleitung zur griechischen Paläographie, 3. Aufl., Leipzig 1895, S. 40 ff.). Ein Vergleich mit D und E (Probe: Palaeographical Society pl. 63 u. 64; Omont, Fac-Similés des plus anciens manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale, Paris 1892, pl. V u. Va) zeigt die Worttrennung in noch weiterem Umfange durchgeführt als bei w im Verhältnis zu d und e. Die nach dem Lateinischen neigende Buchstabenform, das regellose Punktieren, endlich Fehler, wie *ἐν ἐϱγίαν* statt *ἐνεϱγίαν* (II, 39), *διὰ ϑηκῶν* statt *διαϑηκῶν* (IV, 8), *ἐπαιγελίας* statt *ἐπαγγελίας* (IV, 9; *I* gelesen für ein undeutliches *Γ*), *ἕνα κλινόν* statt *καινόν* (IV, 27) lassen auf einen lateinischen Schreiber raten.

Für einen genauen zeitlichen Ansatz bietet der griechische Text allerdings keinen Anhaltspunkt; dafür tritt jedoch ohne Abzug die lateinische Parallele ein, auch dann, wenn der Schreiber des einen und

des andern Teils nicht dieselbe Person sein sollte, wie ich anzunehmen geneigt bin.

In paläographischer Beziehung bietet demnach W einen neuen und wertvollen Beitrag zur Geschichte der griechischen Unciale im Abendlande im elften Jahrhundert.

Die Schicksale der Handschrift sind dunkel. Doch glaube ich, einen Weg zeigen zu können, der eine große Wahrscheinlichkeit für sich hat. Etwa acht Kilometer von Mengeringhausen bestand bis zur Reformation ein Kloster Volkhardinghausen, welches anfangs Augustinerinnen bewohnten, bis der zunehmende Verfall die waldeckischen Landesherrn veranlaßte, es unter Vermittelung des großen Klosterreformators Johannes Busch 1465 in die Hand von Augustinerchorherren zu geben. Doch war diese Reform von geringer Dauer. Im Jahre 1529 nahm Graf Philipp III. Volkhardinghausen an sich; indes wurde dem Kloster unter starken Abzügen der katholische Charakter noch einige Zeit belassen (vgl. meine Waldeckische Reformationsgeschichte, Leipzig 1903, S. 35 ff., 362 ff.). In dieser ersten Übergangszeit stand dem Konvent als Prior bis zu seinem Tode 1556 vor Johannes von Deventer, welchem die Zeitgenossen den Ruhm außergewöhnlicher Gelehrsamkeit zuerkennen; er verstand neben der lateinischen auch die griechische und die hebräische Sprache (a. a. O. S. 364).

Nun fand ich im städtischen Archiv und in der Sakristei der Stadtkirche in Mengeringhausen Pergamentblätter einer hebräischen Bibel und das Fragment eines mittelholländischen Gedichtes von c. 1300, außerdem Reste von liturgischen Texten — alles zum Heften von Akten oder als Bucheinband verwertet. Man darf wohl annehmen, daß diese Überbleibsel aus dem Kloster Volkhardinghausen und zwar aus der Bibliothek seines gelehrten Priors stammen. Andere Teile und zwar vollständige Bücher befinden sich in der Fürstlichen Bibliothek in Arolsen

und, dorthin verschenkt, in der Göttinger Bibliothek. Als sich die Säkularisation des Klosters mehr und mehr durchsetzte, mögen die Bücher und Handschriften hierhin und dorthin zerstreut worden sein. Als Graf Wolrad II. im Jahre 1572 Volkhardinghausen besuchte, war von der Bibliothek dort wahrscheinlich nichts mehr vorhanden; sonst würde der wissenschaftlich in hohem Grade interessierte Fürst in seinen Aufzeichnungen über diesen Besuch sich gewiß darüber geäußert haben.

So könnte man nicht ohne Grund vermuten, daß Johannes von Deventer die kostbare Handschrift in den Besitz des Klosters gebracht hat. Ob er sie in seiner holländischen Heimat erworben oder auf anderem Wege zu ihr gelangt ist, diese und andere Fragen entziehen sich jeder ernsthaften Erwägung. Sie kam dann wohl mit andern Pergamenten nach Mengeringhausen und wurde hier zerstückt und zu praktischen Zwecken verwertet, ein Schicksal, welches, wie bekannt, zahlreiche Handschriften erlitten haben.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß die Kirche in Mengeringhausen Eigentümerin der Handschrift war. Denn auch das kleine waldeckische Städtchen Rhoden, bezw. die Kirche daselbst, besaß im 13. Jahrhundert ein wertvolles lateinisches Evangelienbuch des 10. bis 11. Jahrhunderts mit feingezeichneten Initialien und Evangelistenbildern (jetzt in der Königl. Bibliothek in Göttingen; vgl. Verzeichnis der Handschriften im Preußischen Staate I, 2. Göttingen Bd. 2, Berlin 1893, S. 326 n. 37). Wenn in einem „Copeyn-Buch" des städtischen Archivs in einem „Inventarium librorum hujus ecclesiae" aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts u. a. verzeichnet ist: „Magnus liber" ohne weitere Angaben, so könnte möglicherweise unsere Handschrift darin verborgen sein.